

(KEIN) CORONA IN DER MONGOLEI?

Obwohl mit einer langen Landgrenze mit der VR China verbunden und obwohl die VR China das Land ist, mit dem der größte Austausch von Waren und Dienstleistungen existiert, ist die Corona-Pandemie bis heute noch nicht in der Mongolei angekommen. Die Zahl der als infiziert erkannten Menschen stagnierte tagelang bei 6. Mittlerweile (22.3.2020) sind es 10 identifizierte Fälle, vermutlich bis auf einen alles aus anderen Ländern zurückgeholte Mongolen, die nach der Ankunft sofort untersucht werden. Wir wünschen dem ganzen Land, dass es von der Seuche weiterhin verschont bleibt und dass die bisher so erfolgreich aufgebaute Abwehrmauer hält, was die gesundheitlichen Folgen anbelangt. Die wirtschaftlichen Folgen aber sind erheblich und werden einen großen Teil der Bevölkerung treffen.

Bis zum 30. März ist das gesamte Land mit einer Ausgangssperre überzogen. Ob sie verlängert wird, ist derzeit noch nicht bekannt. Dass die Außengrenzen aber wieder geöffnet werden, erscheint unwahrscheinlich.

ERFAHRUNG IN DER SEUCHENBEKÄMPFUNG

Diese außergewöhnliche Situation erklärt sich vor allem damit, dass die Mongolei seit Jahrzehnten eine große Erfahrung bei der Bekämpfung von Epidemien, vor allem Tierseuchen hat. Schon die Epidemien SARS (2002/2003) und MERS (2012) haben sich in der Mongolei kaum ausbreiten können. Auch wenn diese Erfahrung sich auf Tierseuchen bezieht, die sich mit den Corona-Viren nicht vergleichen lassen, sind die gesellschaftlichen Strukturen weit besser als in Europa auf die Abwehr von Epidemien vorbereitet.

Mit dem Wachstum der Hauptstadt Ulaanbaatar nach dem zweiten Weltkrieg war das Problem der Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln eine zentrale Aufgabe der mobilen Tierhaltung. Tausende von Schafen wurden auf Triftwegen aus dem Osten und Westen des Landes in die Hauptstadt ge-

trieben und dort für die Menschen der Hauptstadt geschlachtet.

Damit verbunden war vor allem die Verbreitung der bis heute größten und bedrohlichsten Tierseuche, der Maul- und Klauenseuche verbunden. Diese verbreitet sich bei offener Weidehaltung vor allem durch den unkontrollierbaren Kontakt der Nutztierherden mit den Wildtieren. Während in Europa gegen die Maul- und Klauenseuche geimpft wird, wird dies in der Mongolei nicht getan. Der Grund dafür liegt in der offenen Weidehaltung. Während in Europa die Tiere in streng eingegrenzten Gebieten gehalten werden und sich der Erreger so nicht ausbreiten kann, wird geimpft. Bei offener Weidehaltung ist Impfen keine Option, da sich der Erreger auch bei immunen Tieren einnisten und verbreiten kann. Eine geimpfte Herde darf auf keinen Fall mit anderen Herden in Kontakt kommen, da sie immer noch Träger des Erregers ist.

Die einzige Möglichkeit der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche besteht darin, das von der Epidemie betroffene Gebiet großflächig und radikal abzutrennen und jeglichen Austausch mit Nachbargebieten zu unterbinden. Dies wurde in der Mongolei immer wieder getan. Studenten durften aus den betroffenen Gebieten nicht zurück zum Studium in die Hauptstadt kommen, Abgeordneten nicht zu den Parlamentssitzungen anreisen, an allen Verbindungsstraßen wurden Seuchenwannen aufgestellt. Der Transport von möglichen Trägern des Erregers (Fleisch etc.) wurde streng geahndet etc.

Tierseuchenbekämpfung in den 70er Jahren



MONGOLEI RUNDBRIEF MÄRZ 2020



Noch heute vielfach zu sehen: Desinfektionsgräben gegen Tierseuchen

Auch vor zwei Jahren wurden mehrere Provinzen der Mongolei zum Sperrgebiet erklärt, da dort die Maul- und Klauenseuche wütete. Das weltberühmte Kamelfestival in Bulgan wurde abgesagt und wir selbst mussten mehrfach mit unserem Fahrzeug durch entsprechende Seuchenwannen fahren, wie

Corona ist etwas anderes als Tierseuchen. Wer sich aber für dieses Thema interessiert, kann bei uns noch Restexemplare der Lebenserinnerungen des DDR-Tierarztes Helmut Spliesterer bestellen, der seit Anfang der 60er Jahre bis kurz vor der Wende führend in der Tiermedizin der Mongolei tätig war. Restexemplare sind gegen Zahlung von 8,- EUR bei uns zu erhalten.



sie in der EU vor und nach dem Betreten der großen Mastbetriebe für Schweine oder auch Hühnern zu durchwaten sind.

Bis heute finden bei der Einfahrt in den Bezirk der Hauptstadt Ulaanbaatar immer wieder Kontrollen statt, ob z.B. Murmeltierfelle (ein begehrter Ausgangsstoff für Pelzwaren) dorthin gebracht werden. Diese waren in der Vergangenheit immer wieder Überträger des Erregers der Pest, die in der Mongolei sporadisch aufgetreten ist. Dies ist heute immer weniger der Fall, da die Jagd auf Murmeltiere generell verboten ist.

Der Corona-Erreger lässt sich weder mit der Pest, der Maul- und Klauenseuche oder den Anfang der 60er Jahre massiv bekämpften Tierseuchen wie Brucellose, Tuberkulose oder Rotz bei Pferden vergleichen. Die damals entwickelten Schutz- und Abwehrmaßnahmen scheinen sich aber bei der aktuellen Pandemie zu bewähren und werden von der Bevölkerung als richtig angesehen und befolgt.

RADIKALE ABSCHOTTUNG GEGEN DAS CORONA-VIRUS

Sehr früh nach Ausbruch des Corona-Virus hat die Mongolei schon Ende Januar ihre Südgrenze gegen China komplett gesperrt, obwohl die Stadt Wuhan und die Provinz Hubei etwa 600 km von der mongolischen Grenze entfernt sind. Tatsächlich sind bis heute über China keine Infektionen mit den neuen Corona-Viren in der Mongolei festgestellt worden.

Gleichzeitig hat die Mongolei sowohl auf staatlicher wie auch auf privater Ebene Hilfsgüter für die Corona-Bekämpfung in China zur Verfügung gestellt.

Bei seinem Staatsbesuch in China Ende Februar überreichte der mongolische Präsident Battulga Khaltmaa einen Scheck über etwa 200.000 USD als Hilfe an China und sagte zudem die Lieferung von 30.000 Schafen zur Versorgung der chinesischen Bevölkerung zu. Weiter etwa 100.000 USD (300 Millionen Tugrik) wurden von privater Seite gesammelt.

Battulga war der erste ausländische Staatsmann, der nach dem Ausbruch der Epidemie in China be-

MONGOLEI RUNDBRIEF MÄRZ 2020



Ehrung der MIAT-Crew, die Bürger aus Wuhan zurückbrachte
Desinfektion des Flugzeugs



sucht hat. Bei seiner Rückkehr begaben er und seine Delegation sich für 14 Tage in Quarantäne.

Auch die 32 mongolischen Studenten, die die Fluggesellschaft MIAT Anfang Februar aus Wuhan evakuierte, begab sich wie auch die gesamte Crew in diese 14-tägige Quarantäne.

Als die VR China einen illegal in der Inneren Mongolei lebenden mongolischen Staatsbürger auswies, wurde dieser schon am Grenzübergang Zamyn Uuds von Grenzbeamten in Schutzkleidung in Empfang genommen und isoliert.

2. MÄRZ – PATIENT 0 REIST IN DIE MONGOLEI EIN

All diese Vorsichtsmaßnahmen reichten aber nicht aus, das Coronavirus aus der Mongolei fernzuhalten. Am 2. März reiste ein 57-jähriger Franzose, der für die französische Urangesellschaft AREVA in der mittlerweile mehrfach umbenannten Uranmine von Ulaanbadrakh arbeitet, über Moskau in die

Mongolei ein, bei dem am 7. März eine Infektion mit Corona festgestellt wurde. Er wurde in Sainshand in häusliche Quarantäne versetzt. Die Provinz Südgobi wurde zum Sperrgebiet erklärt, in das weder ein- noch ausgereist werden durfte.

In einer Presseerklärung bedauerte die nun als „Badrakh Energy“ firmierende AREVA-Tochter in einer Presseerklärung den Vorfall:

Press release

We are deeply saddened that one of our employees from France was the first case of COVID-19 to be confirmed in Mongolia. We fully understand the concerns of our compatriots, especially when we consider all the efforts and sacrifices that our country made to avoid the spread of this disease since its initial outbreak. We are relieved that all the tests of the close-contact persons with our employee, including our team, has shown “negative” results as of today. Our employee is currently under treatment at the National Center for Communicable Diseases and his health condition is improving.

We would like to express our sincere appreciation to all relevant organizations for their prompt response and support.

We would also like to thank all the people of Mongolia who have expressed their support and empathy toward our employee in this difficult moment.

Mittlerweile hat der französische Botschafter in der Mongolei einen Entschuldigungsbrief der Muttergesellschaft AREVA überbracht sowie einen Scheck über 1 Milliarde Tugrik (ca. 361.354 USD). Es

Desinfektionsteam an der Grenze bei Zamyn Uuds





Der französische Botschafter bei der Übergabe des Schecks

sei ein Glück, dass keiner der etwa 500 Personen, zu denen Patient 0 Kontakt hatte bisher corona-positiv getestet wurden.

Allerdings hat Patient-0 sich nicht an die Regeln gehalten. Zwei weitere Personen, zu denen illegal Kontakt aufgenommen wurden, haben sogar die Grenzen der Provinz überquert, was zu diesem Zeitpunkt schon streng verboten war. Gegen beide wird nun wegen eines erheblichen Verstoßes gegen das Seuchenschutzgesetz ermittelt.

SEUCHENVORSORGE IN DER MONGOLEI

Seit Tagen stagniert die Zahl der erkannten Corona-Fälle in der Mongolei auf dem Stand von sechs infizierten Personen. Die über Patient-0 hinaus infizierten 9 weiteren Personen (insgesamt 10; Stand 22. März 2020) wurden identifiziert und in Quarantäne geschickt. Bei ihnen handelt es sich um mongolische Staatsbürger, die von der mongolischen Regierung in Flügen aus Korea und Deutschland in die Mongolei zurückgeholt wurden. Mittlerweile sind über 1000 mongolische Staatsbürger zurückgeholt worden. Alle Personen, die aus Coronagebieten in die Mongolei einreisen, müssen sich einer 14-tägigen Quarantäne unterziehen. Die Flugzeuge werden desinfiziert und auch die Crew wird entsprechend untersucht und isoliert.

Bei der Bekämpfung der Pandemie vor Ort unterstützt ein Team des Arbeiter-Samariter-Bundes seit Anfang März die mongolischen Behörden bei der Bekämpfung der Pandemie, bisher vor allem in

Ulanbaatar und weiter nördlich (wohl Darkhan und Erdenet). Dort ist die Ansteckungsgefahr aufgrund der hohen Bevölkerungsdichte am höchsten.

<https://www.asb.de/news/asb-fast-einsatz-mongolei>

Der Einsatz des FAST-Teams des ASB war ursprünglich auf 10 Tage begrenzt. Das Team sollte entsprechend der Vorgabe „Teach the teacher“ mongolische Mitarbeiter im Gesundheits- und Katastrophendienst für die Bekämpfung der Pandemie schulen. FAST ist die Abkürzung für „First Assistance Samaritan Team“.

Dazu erklärte der Leiter des Teams, Dr. Daniel Peter:

„Schwerpunkt unseres Einsatzes wird sein, gemeinsam mit den mongolischen Gesundheitsbehörden Krankenhäuser und Gesundheitszentren auf Patienten vorzubereiten, die an dem neuen Coronavirus erkrankt sind. Wir werden unsere Expertise sowohl in die strategischen Planungen mit dem mongolischen Gesundheitsministerium und der WHO einbringen als auch Mitarbeiter in Krankenhäusern durch maßgeschneiderte Trainings auf den sicheren Umgang mit Verdachtspatienten vorbereiten. Dass die mongolischen Gesundheitsbehörden und die Weltgesundheitsorganisation unsere Spezialisierung im Bereich Infektionsprävention und Kontrolle und unsere Expertise gezielt als Unterstützung angefragt haben, ist eine große Bestätigung für uns.“

Unglücklicherweise befand sich das Team im selben Flugzeug wie Patient 0 von Moskau nach Ulaanbaatar geflogen ist. Das WHO-Team wurde danach

Das WHO-Team muss sich verantworten



MONGOLEI RUNDBRIEF MÄRZ 2020

kritisiert, dass es ohne Atemschutzmasken seine Arbeit im dichtbesiedelten Norden der Mongolei aufgenommen hat.

Bis zum 30. März hat die mongolische Regierung angeordnet, alle Schulen und Hochschule zu schließen. Kinder im schulpflichtigen Alter dürfen sich nicht an öffentlichen Plätzen aufhalten, öffentliche Veranstaltungen wurden untersagt, Kinos und Vergnügungszentren sind geschlossen und Bars und Restaurants müssen ihre Öffnungszeiten erheblich einschränken. Die Bahn ist für Personen mit Fieber oder ohne Atemmasken gesperrt.



Corona-Prophylaxe an der Bahn

Personen, die den Aufforderungen des Zivilschutzes nicht nachkommen oder die Falschmeldungen verbreiten, können mit erheblichen Geldstrafen belegt werden bzw. sogar eingesperrt werden.

Seit dem 17. März wird das gesamte Stadtgebiet von Ulaanbaatar, beginnend vom zentralen

Desinfektion des Sukhbaatar-Platzes



Sukhbaatar-Platz durch Seuchenschutzkommandos desinfiziert. Dies geschieht nach dem Vorbild von Korea, wo Kompanien von Einsatzkräften mit Geräten, die an Laubbläser erinnern, den gesamten Boden, Straßen und Bürgersteige dekontaminierten.

WIRTSCHAFTLICHE FOLGEN

Bis heute hält die Mauer, die das seuchenerfahrene Land aufgerichtet hat. Dennoch ist die Mongolei von der Pandemie in ökonomischer Hinsicht stark betroffen.

RÜCKGANG DES EXPORTS

Ein Großteil des Bruttosozialprodukts basiert auf dem Export von Rohstoffen. Dieser ist in den ersten beiden Monaten um ca. 30% eingebrochen (Kohle und Kupfer). Der Import hat dagegen nur um 10% abgenommen. Die Deviseneinnahmen sind somit schneller gesunken als die Zahlungsverpflichtungen in Devisen. Zudem verlieren durch den Rückgang der Exporte viele dort beschäftigte Mongolen ihre Existenzgrundlage.

TOURISMUS-EINNAHMEN FALLEN KOMPLETT AUS

Mit der Corona-Pandemie fällt mindestens für das Jahr 2020 der Tourismus als nach Bergbau, Landwirtschaft (vor allem Viehzucht) dritt wichtigste Sektor des mongolischen Bruttosozialprodukts wohl komplett aus. Dies ist in etwa ein Sechstel des gesamten BSP der Mongolei. Dies betrifft nicht nur die Hotels, Restaurants etc. in den Zentren, sondern auch sämtliche Unterkünfte, Geschäfte, Jurtencamps, Fahrer und Tourguides sowie weitere Einrichtungen des Tourismus, sofern sie sich auf ausländische Touristen konzentriert haben.

Völlig unklar ist, wie nun mit dem im Gegensatz zum BER fertigen, aber noch nicht richtig in Betrieb genommenen Flugplatz weit außerhalb der Hauptstadt verfahren wird, der in Erwartung großer Touristenströme als gigantisches Infrastrukturprojekt nun nur Kosten verursacht.

Es bleibt zu hoffen, dass auf dem Land die Einnahmen aus dem Tourismus den Menschen dort

MONGOLEI RUNDBRIEF MÄRZ 2020

zum Teil als „Zubrot“ gedient haben und die Menschen nicht durch nicht mehr bedienbare Kredite in die Armut getrieben werden. In Ulaanbaatar werden die Konsequenzen für Hotels, Restaurants etc. aber verheerend sein.

CORONA WIRD BESIEGT WERDEN – DIE KORRUPTION BLEIBT

Angesichts der Corona-Krise kommt der kritische Journalist Jargalsaikhan zu der leicht zynisch wirkenden, dennoch richtigen Einschätzung: Das Corona-Virus wird in absehbarer Zeit besiegt werden. Es gibt aber ein weiteres Virus, das die mongolische Gesellschaft nach Einschätzung des mongolischen Ministerpräsidenten Khurelsukh noch mindestens 30 Jahre in Atem halten wird: Das Virus der Korruption.

BEEJINS PROZESS ZWEIMAL VERSCHOBEN

Im letzten Rundbrief haben wir zum Strafprozess gegen den Umweltschützer Beejin informiert. Bisher sind zwei Termine geplatzt, weil die angeblich Geschädigten nicht als Zeugen vor Gericht erschienen waren. Offenbar haben diese „Muffe“ bekommen, dass sie ihre unhaltbaren Beschuldigungen vor Gericht beedigen müssen und sich damit ins Unrecht setzen.

Der Richter hat für den nächsten Termin mit Zwangsmaßnahmen gedroht, sollten diese Zeugen nicht erscheinen. Wir informieren weiter.

ERDBEBEN IN DER MONGOLEI

Die Mongolei ist ein erdbebenreiches Land. Allein 2019 wurden insgesamt 45.757 Erdbeben registriert. Bei 20 der 66 Beben mit einer Stärke über 3,5 konnte das Beben von Menschen bemerkt werden. Im März 2020 erschütterten gleich zwei solche Beben erst den Gobi-Altai-Aimag und dann die Umgebung der zweitgrößten Stadt Erdenet. Im Gobi-Altai wurde eine Stärke von 5,8, in Erdenet eine Stärke von 5 auf der Richterskala gemessen. Die Anzahl der in der Umgebung von Ulaanbaatar registrierten Beben hat sich seit 2005 verzehnfacht. Diese Entwicklung hat

die Regierung veranlasst, ein Programm zur Erdbebenvorsorge aufzulegen.

CHRISTINE NÖSTLINGERS „KIND AUS DER KONSERVENDOSE“ AUF MONGOLISCH ERSCHIENEN

Das bekannte Kinderbuch der kürzlich verstorbenen Schriestellerin Christine Nöstlinger „Das Kind aus der Konservendose“ ist Anfang des Jahres auf mongolisch erschienen. Übersetzer ist unser Freund Ayurzany Tserenchuluun.



Dieses Buch ist eine nicht nur kindgerechte Kritik an der Vorstellung von der industriellen Machbarkeit des Lebens. Als wir dieses Buch zur Übersetzung ausgewählt haben, war von Corona noch keine Rede. Seine Botschaft aber vom menschlichen Miteinander, von Solidarität und Respekt ist heute aktueller denn je.

22.3.2020

Eike Seidel

Heute erreichte mich diese Mail unseres Freundes Ayurzany Tserenchuluun:

Covid 19 ist sehr gefährlich, erschreckt und bedroht die ganze Menschheit. Im Unglück erkennt man den Charakter der Menschen. Viele denken nur an sich, aber allein kann man nicht überleben. Covid 19 lehrt die Menschen zusammenzuhalten, viel Neues muss man lernen. Neue Verhaltensweisen muss man einführen.

Die Mongolen können schnell zupacken, das Nötige tun und lernen. Wir sind Nomaden.